

# «Ich bin nur der Spiegel»

**Oper** Nach Verdis «La Traviata» vor drei Jahren hat das Musiktheater Wil wieder die Basler Regisseurin Regina Heer engagiert: Für Gaetano Donizettis komische Oper «Die Regimentstochter».

**Martin Preisser**  
martin.preisser@tagblatt.ch

Sie sitzt nicht einfach locker zurückgelehnt auf dem Stuhl, sondern meist kerzengerade, hellwach, mit scharfem Auge den Blick auf die Probestühne gerichtet. Geradezu körperlich geht sie mit dem Geschehen mit. «Regisseurin kann man eigentlich nicht lernen, man ist es oder man ist es nicht», sagt Regina Heer. Wenn sie eine Opernpartitur anschaut, kämen ihr die Bilder und Ideen, wie man den Stoff umsetzen könnte, wie selbstverständlich.

Das Musiktheater Wil mit seiner über 150-jährigen Geschichte hat die Baslerin nach ihrem erfolgreichen Debüt 2015 mit Verdis «La Traviata» erneut eingeladen. Gaetano Donizettis Oper «Die Regimentstochter» steht auf dem Programm. «Zu diesem Donizetti habe ich eine etwas ambivalente Beziehung», gibt Regina Heer offen zu. «Es gibt natürlich viele wunderschönen Passagen, aber wenig Steigerungen, ein paar Wiederholungen zu viel, und das Happy End geht fast zu schnell über die Bühne.» Herausforderungen also für eine Regisseurin, aus einem Stück, das zudem stark im militärischen Milieu angesiedelt ist, eine packende, das Publikum begeisterte Oper zu machen.

## Die Geschichte als Rückblende inszeniert

Regina Heer inszeniert die Oper um eine Frau, die unter Soldaten gross wird, als eine Art Theater im Theater. Der Fokus liegt auf der Liebesgeschichte und nicht auf dem Soldatischen. «Ich inszeniere die Geschichte als eine Art Rückblende, und das Militärische bleibt dabei eher aussen vor. Es soll schlankes, flüssiges Musiktheater werden.»

Regina Heer unterrichtet an den Hochschulen Luzern und Basel das Fach «Szenischer Unterricht Oper». Angehende Sängerringinnen und Sänger lernen bei ihr, wie man sich auf der Opernbühne zurechtfindet. «Meinen pädagogischen Hintergrund will ich



Auch beim erfrischenden Schluck Wasser hat sie die Probestühne genau im Blick: Opernregisseurin Regina Heer.

Bild: Hanspeter Schiess

bei der Regiearbeit gar nicht ausblenden, er hilft mir bei der Inszenierung», sagt Regina Heer. Aus welchem Grund sagt eine Figur das, was sie sagt? Wie müssen sich die Protagonisten verhalten, damit es Sinn ergibt, auch für das Publikum? Regina Heer gibt also nicht einfache Anweisungen, die dann umzusetzen sind, sondern begründet immer das Warum.

Beim Musiktheater Wil agieren seit jeher Laien (der Chor zu St. Nikolaus und der Männerchor Concordia) und Profis zusammen. «Ich mache dabei keinen Unterschied, die Ansprüche sind genau dieselben.» Die beiden Chöre agierten diszipliniert, aber auch lustvoll. «Bei den Chören merke ich, dass meine Arbeit vor drei Jahren immer noch Früchte trägt. Sie setzen von damals auch

## Tragisches Leben mit Syphilis

**Komponist** «Ach! wozu sind wir geboren, wenn selbst die Liebe nichts vermag?» Es ist der Kernsatz in Gaetano Donizettis «Die Regimentstochter». Hier siegt die Liebe. In der wohl berühmtesten Arie in Donizettis Schaffen, «Regnava nel silenzio» in «Lucia di Lammermoor», endet die Liebe im Wahnsinn. Wer einmal Maria Callas diese Arie singen hörte, wird sich ewig an die eigene Gänsehaut erinnern.

Donizetti wurde 1797 in eine arme Familie in Bergamo geboren. Sein Vater war Pförtner, seine Mutter Näherin. Zu den Pre-

mieren seiner Opern waren sie nie eingeladen. Auch über seine Heirat informierte Donizetti sie erst im Nachhinein. Der Achtjäh-



Gaetano Donizetti (1797-1848).

Bild: Getty

rige wurde in der Chorsängerschule Bergamo gefördert, studierte Kirchenkomposition und schrieb 71 Opern. Er war neben Gioacchino Rossini und Vincenzo Bellini der wichtigste Belcanto-Komponist. «Anna Bolena», «Lucia di Lammermoor» oder «Don Pasquale» gehören zum Opern-Repertoire. Sein Privatleben war eine Tragödie. Schon früh mit Syphilis angesteckt, übertrug er die Krankheit an seine Frau, die bereits mit 29 Jahren starb. Donizetti selbst starb umnachtet an den Folgen der Syphilis 1848, mit erst 50 Jahren. (hak)

heute noch viel um.» Seit über zwanzig Jahren bewegt sich Regina Heer als freischaffende Regisseurin in der Schweizer Musiktheaterszene. Sie tut dies mit Erfolg. Ihre Engagements würden heute vor allem aus dem Netzwerk resultieren, das sie sich aufgebaut habe. Sie hat an unterschiedlichen Bühnen inszeniert, etwa auch bei der Oper Schloss Hallwyl.

## Oper im Taschenformat am Zürichsee

Ein spezielles, eigenes Opernformat hat sie 2004 initiiert, die Taschenoper «Operella». Das ist Oper im kleinsten Format, gezeigt auf der Heubühne in Feldmeilen. Regina Heer bietet hier jungen Hochschulabsolventen auch die Möglichkeit, erste Bühnenerfahrungen zu sammeln.

Vor dreissig Jahren hat Regina Heer einmal an der Metropolitan Opera in New York hospitieren können. Gerne erinnert sie sich an diese spannende Riesenschauspielerei und das Topniveau der Solisten auch in den Nebenrollen. Aber im Rückblick findet sie diese Erfahrung «künstlerisch eher uninspirierend». Da sei Oper einfach mit wahnsinnig tollen Stimmen arrangiert worden. Mit der Vorstellung von Regiearbeit, die ihr heute vorschwebt, habe das wenig zu tun gehabt. «Als Regisseurin muss ich Bilder haben. Die Arbeit mit den Akteuren auf der Bühne ist eigentlich wie ein Pingpong. Ich selbst bin nur der Spiegel, gebe Rückmeldung auf das, was ich sehe.»

Das Gerüst für die «Regimentstochter» steht schon lange. In den vergangenen Probenlagen sei es vor allem darum gegangen, den «Subtext zu verfeinern», wie es Regina Heer formuliert, heisst: den Feinheiten hinter dem Libretto nachzuspüren und der Handlung «die besonderen Lichter aufzusetzen».

Premiere: Sa, 6.1., 19.30 Uhr, Tonhalle Wil. Weitere 24 Vorstellungen bis 24.3.; Vorverkauf: musiktheaterwil.ch, tonhallewil.ch

## Frischzellenkur der Kunst

**Vernissage** Morgen eröffnet die St. Galler Galerie Marcelleria d'Arte die Ausstellung «Young Blood» – erstmals stellen ausschliesslich junge Künstlerinnen und Künstler aus der Ostschweiz aus.

Ein Bild knallt auf den Boden, ein Hund streunt zwischen den Kunstwerken und der Chef gönnt sich hinter der Bar beim Eingang eine Zigarettenpause. Noch geht es etwas chaotisch zu und her in der Galerie Marcelleria d'Arte beim Roten Platz in St. Gallen. Einige Künstler sowie eine Künstlerin hängen ihre Werke an die Wände oder platzieren ihre Skulpturen. Bereits morgen Freitag soll das kreative Chaos in der Ausstellung «Young Blood», also «junges Blut», münden.

In dieser Gemeinschaftsausstellung zeigen acht junge Kunstschaffende ihre Werke. «Wir wollten für einmal jungen Künstlern zwischen 20 und 40 eine Plattform geben, da gibt es ganz gute und wilde», sagt Galerist Francesco Bonanno. Er habe sich

deshalb entschieden, die kommenden Monate bis im Sommer auch in weiteren Ausstellungen auf jüngere Künstlerinnen und Künstler zu setzen.

Für die «Young Blood»-Ausstellung engagierte Bonanno die Nachwuchstalente Antonio Fabio Costa, Flávio Hodel, Igor Korol, Jonathan Steiger, Daniel Ammann, Konstantin Papageorgio, Zir0 und Alex Steiner. «Sie verkörpern eine Frischzellenkur in der Kunst», sagt Bonanno.

### Kunst auf der Schlachtbank des Kunstmarktes

Die Künstlerin Alex Steiner zeigt einige ihrer abstrakten und dreidimensional wirkenden Bilder. «Für meine Werke müssen sich die Betrachter Zeit nehmen.» Wir würden täglich im Netz und



«Young Blood»-Künstlerinnen und Künstlerin mit goldenem Dollar-Kalb: Konstantin Papageorgio, Flávio Hodel, Alex Steiner, Galerist Francesco Bonanno und Daniel Ammann.

Bild: Philipp Bürkler

im öffentlichen Raum mit Bildern überflutet und könnten uns so gar nicht mehr auf einzelne Bilder einlassen, so die Künstlerin.

«Kunstschaffende werden heute auf die Schlachtbank geführt», sagt Galerist Francesco Bonanno zweideutig. Einerseits als Anspielung auf seine «Kunstmetzgerei», andererseits, weil Künstler gezwungen sind, ihre Werke zu verkaufen und sich so metaphorisch auf die Schlachtbank des Kunstmarktes zu begeben.

**Philipp Bürkler**  
philipp.buerkler@tagblatt.ch

Vernissage: Fr, 29.12., 19 Uhr, Die Werke sind anschliessend bis Mitte Februar 2018 ausgestellt. Web: marcelleria-darte.ch